



Predigt von Pfrn. Eva Brandin



Datum: 03. Dezember 2023

Reformierte Kirche Männedorf

Predigt vom 1. Advent

Liebe Gemeinde

„O Heiland reiss den Himmel auf.“ Sie klingt eigentlich ganz lieblich und harmonisch, diese Melodie, die wir gerade gesungen haben. Eben wie ein schönes Adventslied, dass man so vor sich hinsummt und dabei an die schönen Seiten vom Advent denkt, den Duft von Zimtsternen und Lebkuchen, und das gute Gefühl, dass man hat, wenn einem ein wirklich schönes Geschenk für jemanden eingefallen ist.

Wenn man genau hinhört, dann fällt doch auf, dass so manche Worte gar nicht so lieblich tönen, man könnte auch sagen, sie klingen ein wenig gewalttätig:

der Heiland soll den Himmel *aufreissen*;

vom Himmel soll er Tor und Tür *abreissen*;

Schloss und Riegel soll er *abreissen*;

Den Wolken wird befohlen zu *brechen*, der Erde, *auszuschlagen* und der Heiland soll aus der Erde *springen*. Und viele schmerzhaft O-s hat das Lied: „O Heiland“ seufzt das Lied mehrmals und „O Erde“, und „o komm, ach komm und tröst uns“.

Eine Sehnsucht spricht aus den Zeilen. Sie sie *zwingt* den Heiland fast, in unsere Welt hineinzubrechen, und zwar sofort, auf der Stelle! Die Sehnsucht gipfelt in der Frage, die fast schon ein Vorwurf ist: „Wo bleibst du?“

Wer braucht da solch gewalttätige Worte und warum? Der Autor dieser Zeilen ist Friedrich Spee. Er schrieb sie 1622. Zu dieser Zeit fanden in Trier die ersten Hexenprozesse statt. Als Beichtvater hatte er direkte Einblicke in dieses grausame Inquisitionsverfahren. Und er litt mit diesen unglücklichen Menschen.

Meistens waren es ja Frauen, als Nachfahren Evas angeblich dazu bestimmt, näher an der Sünde zu wohnen als die Männer. Er sah, wie Unglücke, ein tot geborenes Kind, eine Krankheit oder ein Sturm, der die Ernte verheerte, genügten, um übernatürliche Mächte am Werk zu sehen. Neid, Missgunst und Angst vor allem Übel besorgten dann den Rest. Heute würde man von einer Massenhysterie sprechen.

Oder es waren Menschen in Abhängigkeit: Mägde oder Knechte. Oder Menschen, die ein wenig anders waren: Kräuterkundige und heilkundige Frauen oder Menschen, die am Rande der Dorfgemeinschaft lebten.

Spee litt an dem von der Kirche und dem Staat verursachten Unheil. „Wo bist du Heiland?“, wo bist du, Gott bei all diesem Unrecht? Reiss endlich den Himmel auf und rücke die Menschen zurecht! Brich auf das Schloss, das den Himmel vor der Erde verschliesst und komm! Geh endlich auf, du Sonne in unserer Finsternis!

„Wo bist du?“ Das können auch wir fragen, bei vielem, was auf der Erde geschieht. Hungersnöte und Erdbeben, Ukraine, Israel/Gaza. Wo bist du, wenn uns ein persönliches Unglück heimsucht?

„Wo bist du?“ Bist du ein Beobachter, ein Zuschauer, ein Chronist, der alles aufschreibt für später?

Wenn wir so fragen, erwarten wir alles vom Himmel. Wir sehen das himmelschreiende Leid, das Unrecht bei uns Menschen und alles scheint uns unerträglich zu sein. Und dann denken wir: Das kann doch niemand mit ansehen. „Reiss die Himmel auf und komm herab, reiss das Schloss ab, das uns den Himmel verschliesst, spring aus der Erde! Wo bleibst du denn?“ Hier erwarten wir, dass Gott wie ein heilsames Gewitter von oben auf uns herabfährt, wie eine Naturgewalt von aussen auf uns herabfährt und hilft. Wir erwarten alles von ausserhalb uns.

Wo bist du?

Eine Antwort gibt Friedrich Spee in einem anderen Lied. Es war das letzte Weihnachtslied, das er schrieb: „Zu Bethlehem geboren ist uns ein Kindelein“. Da steht in der 4. Strophe die Antwort: „Dich wahren Gott finde ich *in meinem Fleisch und Blut*.“

Gott kommt nicht wie eine heilende und friedbringende Naturgewalt, wie ein Blitz vom Himmel, von aussen zu uns, sondern „dich wahren Gott finde ich in meinem Fleisch und Blut“, - in mir selbst. Gott, eine göttliche Kraft, in uns. So wird Gott Mensch, im Menschen.

Das zu wissen, lässt uns den Advent auf eine ganz bestimmte Art und Weise begehen. In mir will er geboren werden, der Gott, so muss ich es auch zulassen, dass er geboren wird in mir. Wie das geht? Das steht auch im Lied von Spee. Da heisst es: „In die Liebe sollen wir uns versenken.“ Das heisst, uns Liebe schenken lassen und Liebe schenken. Das ist einfach bei Menschen, denen ich ohnehin wohlgesonnen bin. Schwierig wird es erst bei den anderen, deren Ansichten, Lebenswandel ich nicht verstehe, die mir fremd sind und die ich nicht mag. Das weiss auch Spee und erbittet dazu die Gnade von Gott.

Also *selbst* Liebe wachsen lassen, nicht alles von ausserhalb von uns erwarten.

Friedrich Spee jedenfalls hat am Ende seines Lebens nicht erwartet, dass Gott plötzlich vom Himmel käme, um die menschengemachte, mörderische Inquisition mit einem Donnerschlag entzweizuschlagen. Er hat Gott in sich selbst Wohnung gegeben, ihn einziehen lassen, indem er selbst sich bemühte, wahrer Mensch zu werden. Und das tat er auch öffentlich. Er schrieb die „*cautio criminalis*“, eine leidenschaftliche Protestschrift gegen den Hexenwahn. Unter anderem dieser Schrift ist es zu verdanken, dass der Hexenwahn nach und nach abflaute. So ist Licht in die dunkle Welt gekommen.

Ich wünsche, dass auch für uns im Advent helle Lichter aufscheinen und alles erhellen, was in uns dunkel ist.

Ich wünsche uns, dass wir dann mit unserem Licht Dunkelheit erhellen können, in der Welt.

Amen